

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 2

Artikel: Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866

Autor: R.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 2.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866. (Fortsetzung.) — Die Militär-Journalistik Oesterreichs. — Die militärischen Fragen in der letzten Bundesversammlung. (Schluß.) — Rüffer, Eine strategische Studie über Dalmatien, Montenegro, Bosnien und die Herzegowina. — N. L., Die Artillerie im Drucker Lager 1869. — Ausland: Oesterreich: G. M. Auerberg. — Verschiedenes: Lager-Chronik des Auslands. Die Vernichtung von Brücken durch Petroleum. — Die schwedische Karrenbüchse.

Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866.

(Hierzu eine lithogr. Beilage.)

(Fortsetzung.)

Das Thal der fränkischen Saale trägt von Waldaschach bis in die Nähe von Hammelburg, welches in einem ganz eigenthümlichen Thalkessel liegt, einen ziemlich gleichförmigen Charakter, die flache, aus Wiesen und Ackerland bestehende, meist baumlose Thalsohle hat eine mittlere Breite von circa 500 Schritt, die umgebenden Höhen überragen um 5—600 Fuß die Thalsohle und treten im Allgemeinen am rechten oder westlichen Ufer näher und mit steilern Abhängen an den Fluß heran, als auf dem linken oder östlichen Ufer, wo sie mehr allmählig terrassenförmig sich erheben bis zu dem wellenförmigen Plateau, welches die Wasserscheide zwischen Saale und Main bildet. Auf der Westseite herrscht der Wald, vorwiegend Tannenwald, doch auch Nischwald vor, und bestehen hier die Abhänge meist aus kahlen Feldern, auf der Ostseite dominirt das Ackerfeld und an den steilen Abhängen, besonders in mehr südlicher Neigung das Nebgelände. Der Erdboden besteht durchgängig aus einer Mischung von Sand und Lehm und ist ziemlich fest, stellenweise, besonders in den höhern Lagen und an den steilen Abhängen sehr steinig; die Gebirgsformation entspricht dem sie bildenden Keuper sandstein. Die Gegend ist wohlhabend und gut angebaut, im Saalethal wird viel Rebbaun und Holzhandel, auf dem Plateau Kornbau, Pferde- und Viehzucht getrieben, Pferde sind sich sehr zahlreich vor, der Schlag ist aber etwas leicht. Von Brückenau führen 2 Chaussees in circa 5 Stunden die eine nach Hammelburg in der Richtung gegen Würzburg, die andere nach Kissingen in der Richtung von Schweinfurt, doch laufen parallel damit wie

transversal noch mehrere für alle Waffen praktische Vicinalwege durch die waldbige Hochebene, auch an Waldbwegen zur Holzexploitation fehlt es nicht. Diese Terrainbeschaffenheit begünstigt einerseits einen verdeckten Anmarsch in mehreren Kolonnen von Brückenau her, erschwert aber den Uebergang über die Saale, andererseits bietet sie dem Vertheidiger des linken Ufers erhebliche Vortheile. Von Kissingen ziehen sich in südlicher Richtung 2 Chaussees über den Fuß der Abhänge zu beiden Seiten der Saale, die eine auf dem rechten Ufer nach Hammelburg geht circa 1½ Stunden von Kissingen bei Guersdorf auf das linke Ufer über, die andere auf dem linken Ufer nach Schweinfurt beginnt nach circa 20 Minuten zu steigen, und wendet sich links nach dem Plateau hinauf, in dessen Mitte ungefähr Poppenhäusen in einer Vertiefung liegt. Guersdorf ist mit dieser Chaussee durch eine Vicinalstraße verbunden, welche bei Arnshausen circa 1 Stunde südöstlich Kissingen in dieselbe einmündet. In nördlicher Richtung führt die Chaussee nach Neustadt anfangs zu beiden Seiten der Saale, bei Hausen vereinigt sich der östliche Zweig mit dem westlichen, dann bleibt die Straße etwa ¼ Stunde auf dem östlichen Ufer, überschreitet dann die Saale und geht 20 Minuten weiter nochmals auf das westliche Ufer über, auf welchem sie nun bis Neustadt bleibt. In östlicher Richtung führt eine fünfte Chaussee über Winkels und Mühlungen nach dem an der direkten Neustadt-Schweinfurter Straße gelegenen Münnerstadt. Hieraus geht hervor, daß die Preußen den Bayern trotz des gemachten Umwegs bereits einen strategischen Vortheil durch ihre stärkeren Märsche abgewonnen hatten, indem sie in Brückenau näher bei Gemünden, dem muthmaßlichen Vereinigungspunkt des VII. und VIII. Armeekorps standen, als die Bayern, und die direkte Straße von Neustadt durch Kissingen ebenso bedrohten, als die Haupt-

verbindung zwischen Hammelburg und Rissingen. Ueberdies waren die Preußen in einem engen Rayon konzentriert, die Bayern auf einer Strecke von mehr als 8 Stunden verzettelt. Die Saale, welche in dieser Gegend ziemlich von Nord nach Süd fließt, hat eine mittlere Breite von 55—60 Fuß, stellenweise aber, besonders bei den meisten Brücken von 70—80 Fuß, eine Wassertiefe von 4—5 Fuß, geringes Gefälle, aber meist sumpfige mit Weiden und Erlen bewachsene Ufer, bildet daher ein Annäherungshinderniß von einiger Bedeutung. Brücken meist von Stein befinden sich in Gundersdorf eine, bei Rissingen eine und 3 Stege, bei Friedrichshall eine und 1 Steg, bei Hausen eine und 1 Steg, weiter oben bei Kleinbrach eine und 2 Stege, endlich bei Waldbach 2, also 7 Brücken und 7 Stege auf einer Strecke von circa 3 Stunden.

Rissingen, ein ganz offenes Städtchen mit circa 2000 ständigen Einwohnern, enthält im Sommer eine flottante Bad=Bevölkerung, welche die stetige weit übersteigt; es besteht daher aus einem alten meist rechtwinklich, aber enggebauten Stadttheil, welcher nördlich der über die Hauptbrücke führenden Straße auf dem linken Ufer liegt, und 2 neuen Vorstädten, von denen die eine auf dem rechten Ufer zu beiden Seiten der Garitzer Straße, die andere auf dem linken Ufer südlich der Hauptbrücke liegt. Die Frontausdehnung der Häuser auf dem rechten Ufer beträgt circa 800, diejenige auf dem linken, von den Bayern besetzten Ufer circa 1300 Schritt. Die Häuser treten beiderseits nicht dicht an das tieferliegende Ufer heran, sondern sind circa 3—400 Schritt von einander entfernt, das Terrain dazwischen ist nördlich der Brücke ziemlich offen und frei, südlich liegt der bis zum Flussufer und beim Steg noch auf dem linken Ufer sich erstreckende Kurgarten und die große Trinkhalle zwischen den Wohnhäusern und dem Fluss. Die Häuser sind durchschnittlich massiv gebaut und mit Ziegeln gedeckt; die Häuser der Vorstädte stehen meist etwas von einander entfernt und in Gärten. Die Hauptbrücke ist 123 Schritt lang und 25 Fuß breit und mit einer 3 Fuß hohen steinernen Brustwehr versehen, weiter östlich nach Rissingen hinein noch ein circa 40 Schritt langer, 7 Fuß hoher Straßendam. Von den Stegen ist der obere nördlich der Brücke, auf hölzernen Jochen errichtet, circa 45 Schritt lang und 6 Fuß breit, der unterste bei der Lindesmühle 25 Schritt lang und 6 Fuß breit, beide von Holz und ziemlich leicht gebaut, der dritte, von Eisengitter mit Holz gedeckt, bei der Trinkhalle, ebenfalls 25 Schritt lang und 6 Fuß breit, diese zwei letztern sind ziemlich durch Buschwerk verdeckt, die Hauptbrücke und der obere Steg dagegen liegen frei, sowie ihre nächsten Zugänge. Die Hauptbrücke war verbarrikadirt, bei den Stegen der Belag abgehoben, aber weder die Tragbalken oder Gitter, noch das Geländer entfernt, mit Ausnahme der obern Jochbrücke, welche, wie die 2 Uebergänge, bei Friedrichshall zerstört war. Ganz am Ostende von Rissingen liegt hoch eine Kirche inmitten des circa 200 Schritt langen und 50 Schritt breiten Kirchhofes. Dieser Kirchhof, welcher mit einer circa 4 Fuß hohen und 1½ Fuß dicken Mauer umgeben ist, erhebt sich überall

3—5 Fuß über das vorliegende Terrain, nur an der Südostecke ist er mit der vorbeilaufenden Winkels- und Mühlinger Straße und dem anstoßenden Ackerfeld ziemlich in gleichem Niveau. Er hat 3 Eingänge, 2 zu beiden Seiten der an der Südwestecke gelegenen Küsterwohnung und einen nahe bei der Südostecke. Die zwei erstern, einem feindlichen Angriff zunächst ausgesetzt und nur mit Gitterthüren geschlossen, hatten die Bayern mit Grabsteinen verbarrikadirt, der letztere war mit einem hölzernen Thor geschlossen und bildete die Hauptkommunikation der Besatzung. Der Haupteingang zur Kirche liegt an der Westfront. Sämmtliche bereits erwähnten Chausseen nach Mühligen, Hausen, Schweinfurt u. sind zu beiden Seiten mit Chausseegräben und Obstabäumen eingefaßt, also theilweise maskirt, überdies führen von Rissingen durch die Thalsohle 2 Alleen, die eine südlich nach dem Steg bei der Lindesmühle, die andere nördlich nach dem Grabtwerk bei Friedrichshall. Hiedurch und durch die langen Schuppen der Grabtwerke werden Bewegungen auf der ob schon etwas höher liegenden Neustadt=Rissingen=Schweinfurter Chaussee zwischen Hausen und der Lindesmühle gegen feindliche Einsicht beinahe überall gedeckt und geschützt. Eine halbe Stunde nördlich von Rissingen liegt der Weller Steinhof und zu beiden Seiten die großen Sallengebäude und Grabtwerke von Friedrichshall, welche letztere sich bis zu dem circa 1000 Schritt davon entfernten Dorf Hausen erstrecken, wo ebenfalls Pumpbrunnen arbeiten. Die Brücke und der Steg bei Friedrichshall waren zerstört und das Terrain davor bis zur Chaussee ganz frei; die circa 100 Fuß lange und 13 Fuß breite Brücke bei Hausen war verbarrikadirt und die Zugänge ebenfalls ungedeckt, der Uebergang wurde hier überdies erschwert durch den dahinterliegenden gemauerten Kanal und die anstoßende hoch liegende mit gemauertem Kirchhof versehene Kirche. Rissingen ist allerdings von den nahe herantretenden Höhen am rechten Ufer vollständig dominiert und eingesehen, und zwar sowohl von dem mehr kegelförmigen Altenberg, als dem mehr breiten kuppelförmigen Staffelberg, zwischen welchen ein tief eingeschnittenes Thal mit terrassenartigen Abhängen sich nach Rissingen hinunterzieht, in dessen obern Theil das Dorf Garitz, im untersten die Rissinger Vorstadt liegt. Dieses Thal durchzieht die Vicinalstraße von Waldfenster über Albertshausen nach Rissingen, auf welcher die Division Höhen anrückte. Die Straße verläßt bei Seehof ½ Stunde von Rissingen den Wald und zieht sich in einem weiten Bogen nach Rissingen herunter, so daß sie nur stellenweise von den jenseitigen Anhöhen eingesehen werden kann, die Spitze und die Ostabhänge des Altenbergs sind mit waldigen Promenaden, die Ostabhänge des Staffelbergs zunächst bei Rissingen mit Wiesen, höher hinauf mit Nebel, dann mit Wald bedeckt, weiter nördlich ist der ganze Abhang bewaldet, so daß der Wald bis Hausen gegenüber dicht an die Chaussee herantritt. In der Nähe dieser Straße, sowohl am Abhang des Altenbergs, als an dem des Staffelbergs, wie auch auf dem Südabhang des Altenbergs, befinden sich Terrassen,

auf welche die Artillerie ohne Mühe gelangen, und von wo aus sie Kissingen wie das zunächst dahinterliegende sanft ansteigende Terrain unter wirksames Feuer nehmen kann, während ihre Progen und Munitionswagen verdeckte Aufstellung finden. Auf den offenen Feldern um Garitz können auch, durch die Ruppe des Altenbergs gedeckt, größere Truppenkörper aus der Marschkolonne in Schlachtlinie entwickelt und bereit gehalten werden. Die eigentliche Chaussee von Brückenaue führt von Waldfenster über Clauschhof und das sogenannte enge Cascadenthal stets durch den Wald nach Friedrichshall resp. Kissingen, bei Stralsbach zweigt sich ein Vicinalweg nach Waldbaschach, bei Clauschhof ebenfalls ein etwas schlechterer Vicinalweg nach Waldbaschach und ein für Fuhrwerke praktikabler Holzweg davon ab, welcher letzterer auf den zum Theil ausgerodeten und zu Ackerland umgewandelten flachen Rücken des Hausen gegenüberliegenden Salzberg führt. Hier befindet sich wieder eine Artilleriestellung gegen die Terrassen des Sinnberg's. Zwischen diesem Plateau und dem Südbahange des Staffelbergs liegt dichter Wald, in welchem nirgends weder Truppen entwickelt, noch Geschütze in Batterie fahrend wirken können. Von Clauschhof führen auch mehrere Holzwege nach Waldbaschach hinunter, dessen Brücken am 11. Morgens weder zerstört noch barrikadirt waren.

Aus dieser Beschreibung ergibt sich, daß es für die Preußen schwierig war, auf der Hauptstraße zu debouchiren und daher vortheilhafter von Waldfenster aus mit dem Gros der Vicinalstraße über Albertshausen und Garitz zu folgen, während Seitendetachements die Chaussee und die Holzwege benutzten. Wenn man in dem Pavillon auf der Spitze der Altenberghöhe steht, so übersteht man sehr gut nicht nur Kissingen und das Saalethal auf mehr als zwei Stunden Länge, sondern auch den östlich liegenden halbkreisförmigen Höhenkranz mit seinen Vorterrassen. Ich glaube mich nicht zu überheben, wenn ich behaupte, daß jedes taktisch gebildete Auge hier sofort eine Stellung erkennen muß, welche sehr stark ist, insofern sie nur gehörig besetzt und mit Energie und Umsicht vertheidigt wird. Diese Stellung wird begrenzt südlich durch die Bodenlaube, nördlich durch den Sinnberg, in der Mitte liegt Dorf und Thal von Winkels, durch welche die Straße von Kissingen über Nüblingen nach Münnersstadt führt. Die gegen die Saale gerichteten Abhänge der Bodenlaube, des Stationsbergs und der Winterleite sind meist steil, theils kahl, theils in der Südlage mit Reben bedeckt, der Wald, welcher die Ruppen deckt, ist leichter gangbarer Tannen- und Fichtenwald, dahinter liegt ein wellenförmiges Plateau mit festem Boden, wo man nach Belieben Truppen aller Art aufstellen und bewegen kann. Mehrere theils eingeschneitene, theils in Thalsenkungen verdeckte, von der Höhe aber stets dominierte Wege führen von Kissingen und von Winkels nach diesen 3 Bergen hinauf und nach den rückliegenden Ortschaften. Die Berge des Centrums, Linnen, Oster und Schlegelsberg sind ganz bewaldete, aber für Infanterie überall gangbare Ruppen, zwischen dem Schlegelsberg und dem den rechten Flügel der Stellung bildenden Sinn-

berg ist eine Einsattlung, über welche die Landstraße nach Nüblingen hinunter führt. Der von Ost nach West laufende lange Rücken des Sinnbergs ist ebenfalls mit gangbarem Tannen- und Fichtenwald bedeckt, weiter unten der Südbahang mit Reben bepflanzt, sonst überall meist baumloses Acker- und Wiesland. Gegen Kissingen, Friedrichshall und Hausen zu verläuft sich der Berg Rücken in eine breite leicht wellenförmige Terrasse, welche von einer Anzahl theilweise eingeschneitener Feldwege durchzogen wird und sich mit sanftem Gefälle nach der Saale hinunter senkt. Auf dieser Terrasse können Truppen und Kriegsfuhrwerke nach Belieben entwickelt und bewegt werden mit freier Feuerwirkung vor der Front, die Ondulation des Terrains, wie die zahlreichen Holzwege gaben hinreichende Gelegenheit zu verdeckten Aufstellungen und Ueberraschungen. Hier hätte auch die zahlreiche bayerische Reserve-Artillerie, in eine große Batterie vereinigt, das Debouchiren der Preußen aus Kissingen sehr erschweren können; ebenso hätte hier die bayerische Reserve-Kavallerie bessere Verwendung gefunden, als im Walde bei Hünfeld und am 10. bei Hammelsburg. Der größte Theil des Thals von Winkels ist abgesehen von der Entfernung (über 3500 Schritt) selbst vor der Einsicht von der Altenburg her geschützt. Am Nordabhänge des Sinnbergs laufen successiv mehrere bewaldete Schluchten gegen den schlechten Vicinalweg von Hausen nach Nüblingen hinunter und geben Gelegenheit zu günstigen Flankenstellungen gegen einen von der Saale vordringenden Feind; der Nüblingen Bach ist zwar unbedeutend, fließt aber in mehreren Armen durch theilweise sumpfige Wiesen und hat mit Weidenbuschwerk bewachsene Ufer, ist also immerhin als ein Bewegungs- und Annäherungshinderniß zu betrachten; am leichtesten passirbar ist er in der Gegend der Hainmühle. Die ganze Frontentwicklung beträgt circa 6000 Schritt, die Tiefe etwas weniger als die Hälfte, die Stellung erfordert also eine Besatzung von circa 40,000 Mann, sie verengt sich aber nach Osten zu, und befindet sich, für den Fall eines Rückzugs, überbleib dahinter bei Nüblingen eine zweite für Arrieregardengesetzte sehr günstige Stellung. Es wäre daher in Anbetracht aller strategisch taktischen Verhältnisse wohl das Beste gewesen, wenn die Bayern am 10. Juli ihr ganzes Armeekorps auf dem kürzesten Weg, d. h. bei Winkels und Nüblingen konzentriert, am 9. und 10. mit Beihilfe der Landleute das Terrain durch einige Geniearbeiten verstärkt, und die verschiedenen Saaleübergänge nur durch schwache aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzte Beobachtungs-Detachements besetzt gehalten hätten. Die Truppen von Münnersstadt hätten um 8 Uhr, die von Neustadt und Hammelsburg zwischen dem 10. und 11. in der Umgegend von Winkels eintreffen können; die Gesammtstärke von circa 45,000 Mann hätte für die Stellung bei Winkels wie für die Detachements an der Saale ausgereicht.

Prinz Karl und sein Stab scheint jedoch anderer Ansicht gewesen zu sein. Die 4te Division Hartmann nebst der Reserve-Artillerie erhielten Befehl,

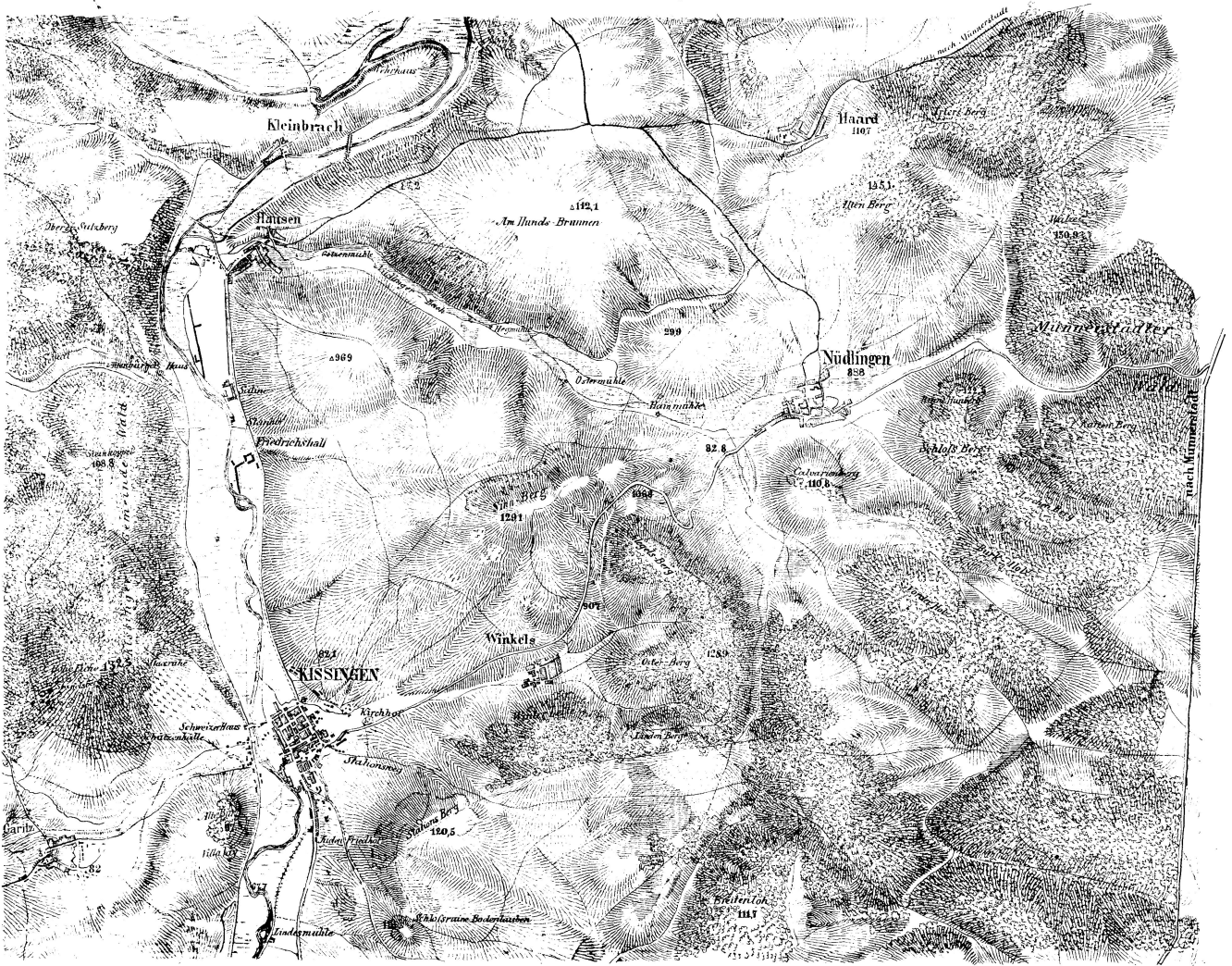
am 10. früh von M^{ün}nerstadt nach P^{oppenhausen} abzurücken, die 1te und 2te Division Stephan und Feder bei Neustadt sollten folgen, aber nur bis zu dem beinahe 4 Stunden von P^{oppenhausen} entfernten M^{ün}nerstadt. In Schweinfurt sollten 4 Bataillone Infanterie und 1 gezogene Batterie der neu formirten Reserve-Division eintreffen. Das Gros war also wieder nicht konzentriert, die an der Saale stehenden 6 Stunden lange Postenlinie ohne sichern Rückhalt und bei einem ernstlichen Angriff der Preußen großer Gefahr ausgesetzt. Die Generale Fürst Thurn und Joller sollten Hammelburg und Kissingen vertheidigen. General von Joller verfügte über 7 Bataillone Infanterie, 2 Bataillone Jäger, wovon 1 Infanterie- und 1 Jäger-Bataillon der 4ten Division angehörten, ferner über das Chevaulegers-Regiment seiner Division und die 2te leichte Kavallerie-Brigade der Reserve-Kavallerie, 1 glatte 12- und 1 gezogene 6P^fdr.-Batterie, zusammen circa 8200 Mann mit 16 Geschützen. Diese Truppen waren sämmtlich auf das linke Ufer hinübergewandert mit Ausnahme eines Halbzugs Infanterie, der ein nahe bei der Hauptbrücke und der Garlzer Straße gelegenes Haus besetzt hielt. 13 Kompagnien Infanterie hielten Kissingen besetzt, und zwar 4 die Häuser der Westlinie nach der Saale zu, 1 den Kurgarten und die Barricade der Hauptbrücke, 3 waren als Soutiens in den innern Straßen und Häusern, 2 in und 4 hinter dem bereits erwähnten Kirchhof an der Ostseite aufgestellt, 2 12P^fdr. circa 100 Schritt hinter der Brücke sollten diese und den Straßendamm bestreichen, 8 gezogene 6 P^fdr. und 2 glatte 12P^fdr. standen 700 Schritt nördlich des Kirchhofes auf dem vordersten Rand der Terrasse des Sinnbergs, daneben etwas rückwärts 3 1/2 Eskadrons des 2ten Chevaulegers-Regiments; als Reserve standen 2 Infanterie- und 1 Jäger-Bataillon vor Winkel, 1 Infanterie-Bataillon bei Nüdlingen. Die Salinengebäude von Friedrichshall waren mit 1 Bataillon Jäger besetzt, dahinter auf dem Westrande der Terrasse standen 4 glatte 12P^fdr. und weiter rückwärts 8 1/2 Eskadrons Kavallerie, Chevaulegers, Ulanen; Kloster und verbarrikadete Brücke bei Hausen vertheidigten 4 Kompagnien; in und vor Walbatschach stand 1 Bataillon Infanterie. Die Truppen in und bei Kissingen kommandierte General von Ribeaupierre, die in Friedrichshall, Hausen und Walbatschach stehenden Detachements General von Pappenheim. Vorposten waren auf dem rechten Ufer, außer bei Walbatschach, keine aufgestellt, nur am Morgen des 10. wurde eine schwache Rekognoscirungspatrouille auf die Garlzer Straße vorgesandt, welche sich in dem Gehölz auf der Westseite des Altenburg-Bergs etablirten. Auf dem äußersten linken Flügel, d. h. auf dem Stationsberg stand 1 B^{at}illet Chevaulegers, 1 Kompagnie Infanterie war nach Guedsdorf detachirt, gegen 9 Uhr wurden auch aus der Reserve 2 Kompagnien Infanterie nach Reiterwiesen auf das Plateau entsandt: so erwartete man den preussischen Angriff gegen die von Badegästen angefüllte Stadt. Genlearbeiten wurden, außer an den Brücken, keine ausgeführt. (Fortsetzung folgt.)

Die Militär-Journalistik Oesterreichs.

Die Militär-Journalistik eines Staates bietet immer ein getreues Bild der geistigen Thätigkeit der Armee. Oesterreich gibt hier zu einer interessanten Studie Anlaß. Vor dreißig Jahren hatte Oesterreich eine einzige, doch sehr werthvolle Militär-Zeitschrift, welche sich eines europäischen Rufes erfreute, und vielleicht als die beste damaliger Zeit angesehen werden kann. Aus uns unbekanntem Gründen ging dieses Journal nach einer langen Reihe von Jahrgängen 1848 ein; doch die Ereignisse von 1848 und 1849 in Italien und Ungarn haben gezeigt, daß der Same, welchen dieses Blatt ausgestreut, oft nicht auf unfruchtbares Erdreich gefallen war. Das wissenschaftliche Streben der Offiziere der Armee, welches in der frühern Friedensperiode gefördert und begünstigt worden, hat gute Früchte getragen. — In den Fünfzigerjahren, der Zeit der Reaction und des Konfessionsdats, war der österreichische Soldatenfreund des Hrn. Dr. Hirtenfeld das einzige Militär-Journal Oesterreichs. Der wissenschaftliche Gehalt dieses Blattes war gering, und wir glauben, daß sein Zweck mehr dahin ging, „gute Gesinnungen“ zu verbreiten, als wissenschaftliches Streben zu begünstigen. In jener Zeit herrschte keine geistige Thätigkeit in der Armee. Das Studium der Kriegswissenschaften wurde nicht begünstigt, ja oft nicht einmal gern gesehen. Die Truppenoffiziere sollten nichts als das Reglement kennen und gehorchen. Da kam das verhängnißvolle Jahr 1859; auf den Schlachtfeldern von Magenta und Solferino machte Oesterreich die überraschende Erfahrung, daß Unwissenheit nicht das erste Requisite eines Truppenführers sei. Die Regierung fühlte die dringende Nothwendigkeit, das Studium der Kriegswissenschaften mehr zu begünstigen. In Folge dessen entstand unter Redaktion des Hrn. General-Kriegskommissärs Streffleur die neue österreichische Militär-Zeitschrift, welche vom Staate reichlich unterstützt, bald als eine der vorzüglichsten Leistungen im Gebiete der periodischen Militärliteratur betrachtet werden mußte. Die österreichische Militär-Zeitschrift ist ein rein wissenschaftliches Fachblatt von internationaler Bedeutung. Sie behandelt nur Fragen von allgemeiner Bedeutung, ohne sich mit den speziell österreichischen Verhältnissen zu befassen. Die reiche Dotirung dieses Blattes (mit 12,000 fl. oder ungefähr 30,000 Fr. jährlich) ermöglichte es, eine große Anzahl tüchtiger Kräfte im In- und Ausland zur Mitarbeit zu gewinnen. Die österreichische Militär-Zeitschrift gereicht der Armee und dem Staat zur Ehre. Wir stehen nicht an, derselben den ersten Platz in der Militär-Journalistik einzuräumen. Die österreichische Militär-Zeitschrift hat den erfreulichen Beweis geliefert, daß ein Theil der österreichischen Offiziere sich im Stillen mit Erfolg den Kriegswissenschaften gewidmet hat, und es in der Armee nicht an geeigneten Elementen für höhere Truppenführer fehlt, sondern daß man diese nur nicht an einen rechten Platz zu stellen weiß. — Die österreichische Militär-Zeitschrift erscheint in monatlichen Heften von 6 bis 10 Bogen; dieselben sind so reichlich mit

Beilage

zur allg. schweiz. Militärzeitung 1870. N. 2.



Nach der Karte des bayerischen Generalquartiermeister-Stabs aus dem Jahr 1866.

Gefecht bei Kissingen,
10 Juli 1866.

